

DEADLOCK

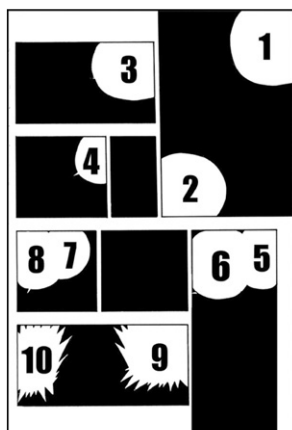
SAKI AIDA &
YUH TAKASHINA



STOPP!

**Dies ist die letzte Seite des E-Books!
Du willst dir doch nicht den Spaß verderben
und das Ende zuerst lesen, oder?**

Um die Geschichte unverfälscht und originalgetreu mitverfolgen zu können, musst du es wie die Japaner machen und von rechts nach links lesen. Deshalb schnell **HIER** tippen und loslegen!



So geht's:

Wenn dies das erste Mal sein sollte, dass du einen digitalen Manga liest, kann dir die Grafik helfen, dich zurechtzufinden: Fang einfach oben rechts an zu lesen und arbeite dich nach unten links vor. Zum Umblättern tippst du den linken Rand im E-Book an. Viel Spaß dabei wünscht dir TOKYOPOP®!

CRIMSON SPELL

Ayano Yamane



Ein Fantasy-Epos um den Fluch des magischen Schwerts ...

Prinz Valdrigue wurde vom Fluch des magischen Schwertes Yug Verund getroffen, das seit Generationen in der Königsfamilie weitergegeben wird. Daher beschließt er, sein Reich zu verlassen und nach einem Weg zu suchen, sein Schicksal zu ändern. Er begibt sich zum Hexenmeister Halvir, der sich bereit erklärt, ihm zu helfen. Noch in derselben Nacht findet Halvir heraus, dass Vald sich im Schlaf in eine schöne Bestie voller sexueller Begierde verwandelt ...

DEADLOCK

PROFILE

Saki Aida

Geboren: am 3. Januar
Sternzeichen: Steinbock
Blutgruppe: AB

Yuh Takashina, ich
beglückwünsche Sie zu
Ihrem ersten Manga.
Wo man auch hinsieht:
Gefängnis. Ein Traum
von einem Manga.

Yuh Takashina

Geboren: am 15. Oktober
Sternzeichen: Waage
Blutgruppe: A

Danke, dass ich einen
Manga aus Ihrer Geschichte
machen durfte.

um und fragte, was los sei. »Ich bin weggenickt. Wie spät ist es?« »10:55 Uhr. Noch fünf Minuten, dann geht das Licht aus.« Dick stand vom Stuhl auf und setzte sich an das Bettende.

»Renicks. Eine Sache noch. Ich mag keine tiefgekühlten Erbsen. Frisch zubereitet esse ich sie«, erzählte Dick mit einem Gesichtsausdruck, so als ob er gerade ein wichtiges Geheimnis preisgegeben hätte. »Und?«, fragte Yuto, der nicht wusste, was los war. »Nur das«, antwortete Dick. Nach einem kurzen Augenblick der Stille konnte sich Yuto nicht mehr zusammenreißen, und es platzte aus ihm heraus. »Was denn? Du kommst mit so einem ernsten Gesicht daher, und dann geht's um die Erbsen?« »Und, ist das schlimm?«, antwortete Dick und warf mit einem Kissen nach Yuto, da es ihm gar nicht gefiel, ausgelacht zu werden. Es war so merkwürdig, dass Dick wie ein Kind schmolte, dass Yuto das Kissen haltend weiterlachte. Als er aber einen Blick auf sich spürte und hochschaute, sah er, wie Dick ihn anstarrte. Für einen Moment brachte es Yuto außer Fassung, weil sein Blick so ernst war. »Was denn?« »Na ja, du bist zwar nicht Tonya, aber ohne den Bart siehst du wirklich süß aus. Es wird wohl demnächst mehrere geben, die sich an dich ranschmeißen werden. Sieh dich lieber vor. Oder soll ich dich vorsichtshalber zu meiner Frau machen?« »Wa...?« Yuto verschlug es die Sprache, und er schleuderte das Kissen an Dicks Kopf. »Ich dachte, ich hätte es letztes Mal schon klipp und klar gesagt?« »Jetzt reg dich doch nicht so auf. Ich sag doch, dass es nur gespielt ist. Ich will ja nicht wirklich was mit dir anfangen.« Yuto war es peinlich, dass er durch die Worte, die Dick so dahingesagt hatte, tatsächlich aufgewühlt war. Dick hatte keine bösen Absichten und machte sich nur Sorgen um ihn, umso übertriebener war Yutos Reaktion gewesen. Er versuchte noch, sein Gesicht zu verbergen, das rot vor Scham geworden war, da erlosch das Licht in der Zelle. Es war Zapfenstreich.

Im fahlen Mondlicht konnte man undeutlich Dicks Gesicht sehen. Yuto war erleichtert, dass man sein Gesicht, das noch rot vor Scham war, nicht mehr erkennen konnte, und sprach Dick an. »... Dick, dafür, dass du dir Sorgen machst, bin ich dir wirklich dankbar, aber ich kann nicht so tun, als ob ich jemandes Frau wäre. Also sprechen wir bitte nie wieder darüber.« »Verstanden. Reden wir nie mehr davon.« Als sie das Thema beendet hatten, stand Dick nicht auf, was Yuto für einen Moment verunsicherte, dann entsann er sich an das Gespräch des Morgens. »Du hast doch gesagt, du machst jeden Morgen Training, weil du dich für einen schwachen Menschen hältst, aber ich sehe das nicht so. Ich halte dich für einen der Starken hier.« »Ich bin nicht stark. Ich bin immer kurz davor, zu verlieren.« Seine Stimme klang ruhig und kraftlos. »Wobei?« Yuto wollte wissen, wem gegenüber er meinte zu verlieren, aber Dick antwortete nicht. »Je mehr man seinen Körper trainiert, desto stärker wird man, aber der Geist ist anders. Selbst wenn man meint, man sei stark, bildet man sich das nur ein. Man zerbricht in den kleinen Momenten. Und augenblicklich. Wenn man nicht auseinanderbrechen will, muss man all seinen Hass und seine Wut zusammenkratzen.«

Yuto konnte Dicks Gesicht nicht erkennen, aber er spürte ein Gefühl von Einsamkeit und Verzweiflung, irgendetwas tief in seinem Inneren, vielleicht seine Wut oder seinen Hass. Während er noch dabei war, nach etwas zu suchen, was man darauf hätte entgegen können, stand Dick schon auf und meinte: »Lass uns schlafen.« Es war irgendwie unbehaglich, und vielleicht bereute Dick es schon, zu viel geplaudert zu haben. Yuto meinte noch »Schlaf gut« zu Dick, der gerade nach oben geklettert war, aber es kam keine Antwort. Yuto legte sich hin und streckte die Hand dorthin aus, wo Dick eben noch gegessen hatte. Seine Wärme war noch da. Mit diesem Gefühl schlief Yuto ein.

Dick mochte keine tiefgefrorenen Erbsen. Das allein war schon ein Gewinn. Von jetzt an würde er vielleicht mehr über Dick erfahren. Die beiden standen noch ganz am Anfang.

DEADLOCK 1 ENDE – FORTSETZUNG FOLGT

nichts daran, dass es Seiten an Dick gab, die Yuto nicht begreifen konnte. Yuto ärger-
te es jedes Mal unheimlich, wenn er Dick nicht verstand. Es konnte einfach nicht gut
für jemandes Psyche sein, mit einem anderen Zeit verbringen zu müssen, den man
nicht durchschaute. Normalerweise würde man Abstand von solch einer Person neh-
men, aber dies war ein Gefängnis und Dick sein Zellengenosse. Abstand nehmen war
nicht möglich. Wenn man jemandem nicht aus dem Weg gehen konnte, dann musste
man ein tieferes Verständnis für diesen entwickeln, aber Dick selbst verstand sich
bestens darauf, Yuto nicht zu viel Einblick zu gewähren, was dieser wiederum wusste
und was ihn zusätzlich in Wut versetzen konnte.

Dick war ein komischer Typ. Er gab mit seiner Stärke nicht an und er drohte nieman-
dem, gleichzeitig besaß er eine Kraft, mit der er sich von den Raubeinen absetzte.
Er hasste es, in Streitigkeiten hineingezogen zu werden. Dass er nicht auf die kin-
dischen Provokationen von BB einging, lag nicht daran, dass er vor der überheblichen
Schwarzen-Gang Angst hatte, sondern daran, dass er Problemen gern aus dem Weg
ging. Aber dies sorgte auch für eine Art Unwohlsein Dick gegenüber, das sich nur
schwer in Worte fassen ließ. Dick schien äußerlich ein gelassener Typ zu sein, aber er
trug möglicherweise in seinem Inneren etwas Unfassbares mit sich herum. Von Zeit
zu Zeit schimmerte in seinen schönen tiefblauen Augen ein gefährliches Glimmen,
das an Wahnsinn erinnerte. Das war nicht der Blick von jemandem, der ein fried-
liches Leben führen wollte. Jedenfalls kam Yuto nicht umhin, so über ihn zu denken.

»Renicks, du rasierst dich in Zukunft besser jeden Tag«, sagte Dick scherzhaft, als
sich Yuto das Gesicht wusch. »Ob ich mich rasiere oder nicht, ist immer noch meine
Sache.« »Sonst machen's die Schwestern wieder, ob du willst oder nicht.« Dick
hatte immer noch seinen Spaß an den Ereignissen des letzten Tages. Yuto warf ein
»Mir doch egal« zurück und betrachtete sein Gesicht im Spiegel. Gerade hatte er sich
an sein neues Aussehen mit Bart gewöhnt und dann das. Verdammte Schwestern.
»Seh ich jünger aus ohne Bart?« »Ja, etwa genauso jung wie Matthew.« Dicks ehrliche
Antwort versetzte Yuto einen Schock. Das konnte nicht sein. Matthew ging mit sei-
nem Babyface vielleicht sogar noch als Oberschüler durch, aber er nicht, so jung sah
er nun wirklich nicht aus. »Du machst Witze, oder?« »Nein, kein Spaß. Alle Asiaten
sehen irgendwie jünger aus. Wenn sie Falten oder graues Haar bekommen, ist es na-
türlich was anderes.« In dem Moment, als Dick dies sagte, ertönte die Sirene erneut,
und die Zellen öffneten sich. »Essenszeit. Lass uns los, du bist keine Frau, also steh
nicht die ganze Zeit vor dem Spiegel. Ist ohnehin nicht zu ändern.« Das war zu viel der
Worte. Genervt verließ Yuto mit Dick die Zelle.

»... Dick isst schon wieder seine Erbsen nicht auf.« Es geschah beim Mittagessen in
der Kantine. Nathan sah auf Dicks Teller und ermahnte diesen. Ein leer geputzter
Teller, auf dem nur die Erbsen zurückgeblieben waren. »Nicht so penibel sein. Erb-
sen sind doch nahrhaft und gut fürs Immunsystem. Du solltest sie besser aufessen.«
Dick antwortete ausdruckslos: »Mag ich nicht. Die sind so widerlich, da würde ich
lieber Kuhscheiße fressen.« Aus Miki brach ein »Ausgerechnet Kuhscheiße!« heraus
und Matthew lachte: »Dick, was bist du für ein Kindskopf?« Dick starrte die beiden
lange an und antwortete dann herablassend: »Jeder hat irgendetwas, was er nicht
mag.« Natürlich hatte Dick recht. Jeder hatte das. Aber dass ein Mensch wie Dick
seine Erbsen nicht essen mochte, war schon sonderbar. Auch Yuto musste unbewusst
lachen. Zu sehen, wie es Dick verunsicherte, dass sich alle über ihn lustig machten,
erfreute Yuto irgendwie. Es gab tatsächlich etwas, das Dick Burnford Probleme be-
reitete. Grüne Erbsen. Yuto hielt diesen Gedanken tief in seinem Inneren fest.

An diesem Abend, nachdem die letzte Sirene ertönt war, hatte sich Yuto hingelegt
und las noch etwas, aber seine Augenlider wurden zunehmend schwerer, bis er ir-
gendwann einschlief. Es waren wohl nur zehn Minuten, aber er schlief so fest, dass
er, als er die Augen wieder öffnete, für einen Moment annahm, es sei schon der nächs-
te Morgen, und hochschnellte. Am Tisch saß Dick, schrieb irgendetwas, drehte sich

DEADLOCK Side Story

Er mag keine Erbsen

Saki Aida

Yuto schlief zur Wand gedreht, als er auf seinem Bett in der Zelle erwachte. Das Fenster war klein, daher drang kaum Licht hinein, aber man merkte, dass es bereits hell war. Schlaftrunken wand er seinen Körper langsam aus dem Bett, da es bald Zeit zum Aufstehen sein musste. Er zuckte zusammen. Irgendetwas bewegte sich neben dem Bett auf und ab. Yuto hielt den Atem an, schaute nach dem, was dort auftauchte, nur um sogleich wieder zu verschwinden, und atmete aus, nachdem er wieder alles wusste.

Ein blonder Schopf, der sich auf und ab bewegte. Ein schwaches Atemgeräusch. Nichts Besonderes. Das war Dick, der auf dem Boden Liegestütze machte. Yuto beobachtete mit verschlafenen Blick, wie Dick seinem Training nachging, und musste sich beeindruckt eingestehen, dass dieser sich wirklich ins Zeug legte. Dick stand jeden Morgen noch vor dem Weckruf auf und trainierte im Dunkeln. Zuerst die Bauchmuskeln, dann Liegestütze, erst beid-, dann einarmig, dann den Rücken, ohne Geräte, wortlos.

Als Yuto noch neu im Gefängnis gewesen war, hatte ihn das gestört, und er hatte sich mit Verachtung gefragt, ob Dick denn unbedingt solch ein Muskelpaket werden wollte, aber Dicks Stoik zu sehen sorgte dafür, dass diese negative Haltung bald verschwand.

Nach dem Training wusch sich Dick gerade an der Spüle das Gesicht, als vom Wachturm her die Sirene zum Morgenappell erhallte. Jetzt stand auch Yuto auf und kletterte aus dem Bett. Bald würden die Wachen kommen. »Morgen«, sagte Yuto, während Dick sich das Gesicht mit dem Handtuch trocken rieb und »Du warst doch wach, oder nicht?« entgegnete. Er hatte bemerkt, dass Yuto nur noch halb geschlafen hatte. Dick hatte einen scharfen Blick. »War ich zu laut?«, »Bin von selbst wach geworden ... Wenn du so gern trainierst, kannst du es doch auch im Hof tun.« Die Insassen, die das Training mögen, sammelten sich in der freien Zeit im Hof und machten dort Bankdrücken und anderes Gewichtheben. Aber unter denen, die sich auszogen, nur um ihren gestählten Oberkörper mit Stolz zu präsentieren, war Dick nicht ein einziges Mal zu finden gewesen. »Für mich ist Training weder Spaß noch Hobby. Für mich besteht die Bedeutung darin, das Gefühl in den Griff zu kriegen, nichts tun zu wollen, und aufzustehen, obwohl man noch liegen bleiben könnte.« Yuto neigte seinen Kopf zur Seite, denn er wusste nicht, was Dick zu sagen versuchte. »Bist du Masochist?« Was wie ein Scherz klang, aber durchaus ernst gemeint war, beantwortete Dick lachend mit: »So ist es«, und stellte sich vor das Stahlgitter. Yuto stellte sich daneben. Sogleich erschienen die Wachen zur Musterung. Als sie wieder allein waren, fragte Yuto abermals: »Du magst es nicht, aber machst es trotzdem jeden Tag. Gib's dafür einen Grund?« »Schwache Menschen werden sich immer treiben lassen, immer zum Leichtereren hin, solange sie sich nicht auf etwas festlegen. Das ist wie ein Ritual, jeden Morgen, damit das nicht passiert«, antwortete Dick, während er sich die Zähne putzte. Dick war kein schwacher Mensch, ganz gleich, wie man ihn auch sehen mochte. Das galt für seine muskulösen Arme, aber mehr noch für seinen Willen, der deutlich stärker war als der der meisten. Aber wenn man seinen Worten Glauben schenken durfte, dann ordnete sich Dick selbst eher als einer von den Schwachen ein.

Seit Yuto nach Shelger gekommen war, war nun gut ein Monat vergangen. Aber Dick, mit dem er jeden Tag zusammen in dieser engen Zelle verbrachte, verstand er immer noch nicht. In letzter Zeit sprachen beide mehr miteinander, und die negativen Gefühle, die Yuto Dick gegenüber gehegt hatte, verflogen langsam. Das änderte jedoch

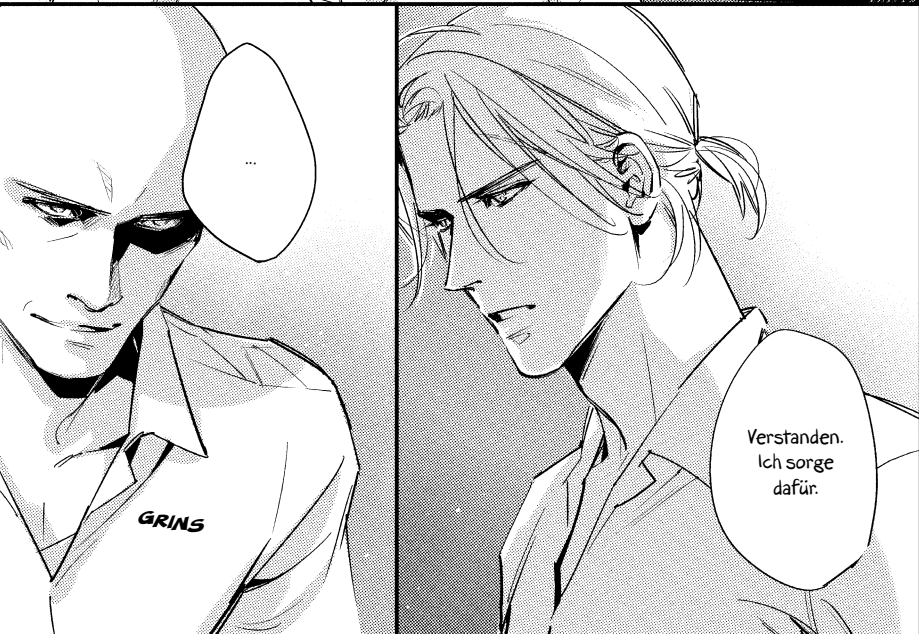
RUMPEL

KNARR

Lindsay?

... Sie
ist tot.

Mission 4 ENDE





Rühr ihn
nicht an. Das
ist mein Zel-
lengenosse.

Gaylan.





Du
nervst
mich.

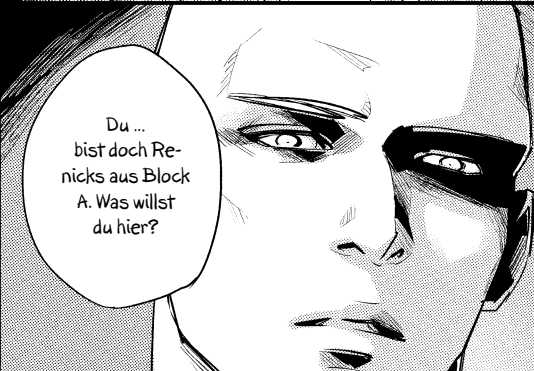


KNALL



Was
hast du mit
Lindsay ge-
macht?

...



Du ...
bist doch Re-
nicks aus Block
A. Was willst
du hier?

Wovon
redest
du?



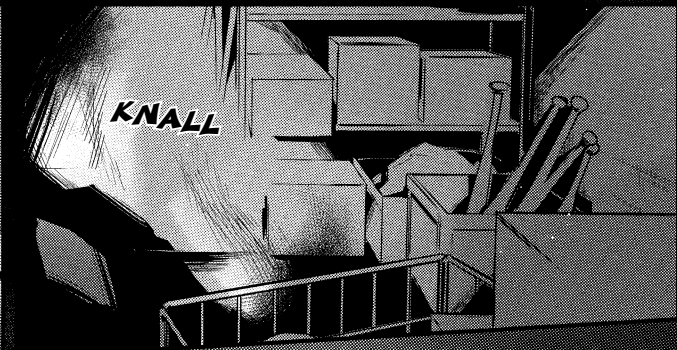
Stell dich
nicht dumm.
Was ist mit
Lindsay?

Ihr
seid doch
zusammen
reingegan-
gen. Wo ist
sie?

Ich
muss zu
Lindsay.

Ich
war von
Anfang an
allein.

K
R
A
C
H

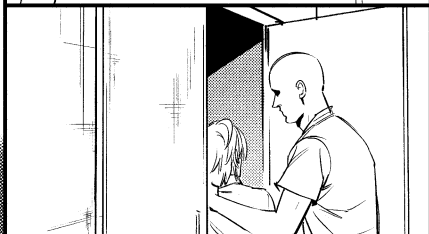




Dass Gaylan
niemand anderen
von ABL dabei hat,
sehe ich zum ersten
Mal. Was machen
die hier?

Der
Geräte-
raum!

KNALL



Henry,
hör auf
...

Was
schwörst
du?

Ich
schwör's,
ich ...

Nein,
das hab ich
nicht!

KREISCH

RUMMS



Gaylan und
Lindsay.

Es kann mir
doch egal sein,
auf wen Dick
steht.

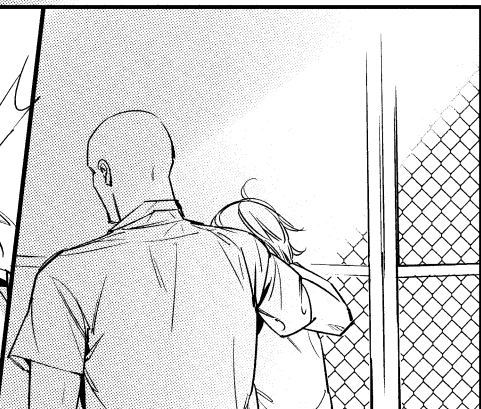
Blödsinn. Was
denk ich da
eigentlich?

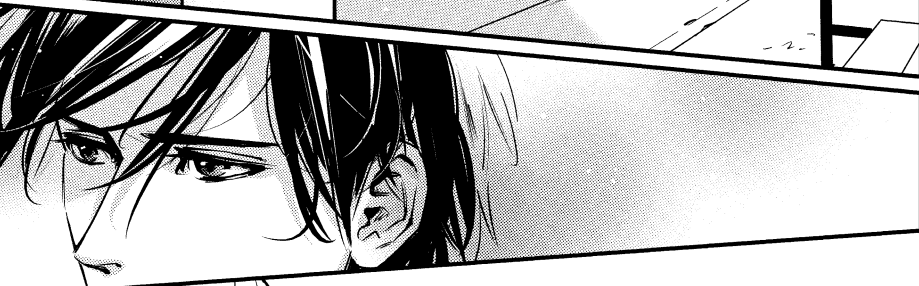
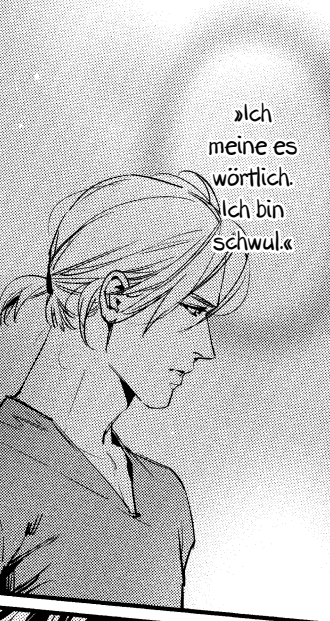


HM?



WUSCH





*Vielleicht
steht Dick ...*

Gaylan
wäre am
wahrschein-
lichsten.

Das Problem
ist, dass man
Tonya kaum al-
lein zu fassen
bekommt.

Vielleicht sollte
ich Tonya direkt
nach einer Narbe
auf seinem Rü-
cken fragen, auch
wenn es komisch
aussieht.



Da sind
Dick und
Nathan.